

IM RINGEN MIT WAGNER



Am Theater Trier entsteht unter der Regie von Thomas Goerge ein aussergewöhnliches, deutsch-afrikanisches Opernprojekt um Richard Wagners 'Der Ring des Nibelungen'. Der Südafrikaner Richard van Schoor komponiert dafür eine Bühnenmusik, die Wagner nicht nur in die Gegenwart führt, sondern auch kritisch konfrontiert. Ein Portrait.



○ **Es ist der „heilige Bock der Musikwelt“, wie Thomas Goerge sagt – ein Opernzyklus mit rund 16 Stunden Gesamtspiellänge, der als fantastischer Weltentwurf alles zusammenfasst, was an mythologischen Archetypen unser kulturelles Gedächtnis prägt:**

Allegorien einer belebten Natur, die Reise des strahlenden Helden, die Gier nach Gold und Macht, Mord, Liebe, und natürlich der Drache, den es zu töten gilt. Was uns heute als hochglanzmodelliertes CGI von 'Herr der Ringe' bis hin zu 'Game of Thrones' immer noch fasziniert, inspirierte Richard Wagner schon im 19. Jahrhundert zu seinem Opus Magnum, den 'Ring des Nibelungen', der aus den vier Teilen 'Das Rheingold', 'Die Walküren', 'Siegfried' und 'Götterdämmerung' besteht. In Trier wird der 'Ring' allerdings nicht nach Bayreuther Art als kompaktes Bühnenweihfestspiel präsentiert – das Künstlerkollektiv, bei dem neben Thomas Goerge, Daniel Angermayr als Ausstatter und Richard van Schoor als Komponist unter anderem auch der burkinische Filmemacher Lionel Somé mitwirkt, hat sich nichts geringeres vorgenommen, als diesen Bock innerhalb eines Abend zu zerfleischen.

○ **Drache und Drachentöter, der verhängnisvolle Glanz des Goldes und der Missbrauch von Macht finden sich als Erzählungen in allen Kulturkreisen der Welt:**

von Europa über Afrika und Asien bis zu den Aborigines Australiens und den Indianern Amerikas. In München trägt der Komponist Richard van Schoor seinen ganz eigenen Kampf mit dem Drachen aus: Auf den Arbeitsflächen (es sind mehrere) seiner Wohnung in Nymphenburg formen sich die Partituren der vier Wagner-Opern voller Einmerker neben Stapeln handgeschriebener Kompositionsskizzen und Ausdrucke bereits fertiggestellter Klavierauszüge und Orchesterstimmen zu einem geordneten Gesamtbild hingebungsvoller Arbeit. „Heute war ich immerhin 15 Minuten draussen, ein wenig in der Sonne“, sagt er mit einem müden Lächeln.

○ **Van Schoor arbeitet seit Beginn des Winters beinahe Tag und Nacht an Wagners Musik, die Deadline rückt näher, Premiere ist Anfang April.**

Ob man für ein Auftragswerk anders arbeitet als für die eigenen, autharken Kompositionen? „Definitiv“, antwortet er sofort, „man schreibt unter Druck und das ist auch gut so. Als zeitgenössischer Komponist kann man sich ja nicht immer sicher sein, wann oder ob überhaupt ein eigenes Werke ausgeführt wird, ▶

DER RING
Babybabyballaballa



RICHARD VAN SCHOOR

wurde in Südafrika geboren und studierte in Kapstadt, Florenz und Zürich. Er ist mehrfacher Preisträger, sowohl erfolgreicher Pianist als auch Komponist. Er war Gast renommierter Festivals und spielte Rundfunk- sowie Fernsehaufnahmen ein. Zu seinen vielen Auftragswerken als Komponist gehört das bevorstehende Bühnenwerk für das Theater Trier 2017 „Ein Ring Projekt Wagner/Van Schoor“. An der Opernbühne Bad Aibling ist er seit zehn Jahren als musikalischer Leiter tätig.

aber eine Auftragskomposition wird es ganz sicher, deswegen genießt sie hohe Priorität.“ In den letzten Jahren hat Richard van Schoor solche Auftragskompositionen für namhafte Bühnen und Festivals in ganz Deutschland geschrieben, unter anderem am Staatstheater im Schillertheater Berlin, bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen, im Rahmen des Festivals Bühner International der Hessischen Theatertage oder bei den Kunstfestspielen Herrenhausen-Hannover. Sein Oratorium 'Die sieben letzten Worte ... in anderen Worten' erlebte nach seiner Uraufführung in Ludwigsburg – selten für zeitgenössische Musik – zahlreiche weitere Aufführungen in ganz Deutschland. **Es sind Werke, die, häufig in Auseinandersetzung mit einem anderen, 'klassischen' Komponisten, in Text oder Musik einen zeitübergreifenden Dialog hin zu aktuellen Themen und gesellschaftlichen Entwicklungen eröffnen.** Manchmal sind die Libretti klar vorgegeben, manchmal lässt man ihm grössere Freiheit: „Ich hatte bisher eigentlich immer ziemliches Glück, dass ich beinahe ausschliesslich die Textgrundlagen so gestalten durfte, wie ich das haben wollte – entweder konnte ich selbst Texte verfassen oder

Texte aussuchen und dramaturgisch kombinieren. Das macht enorm viel aus, denn wenn 'das Libretto für einen selbst nicht packen oder inspierend ist, wird es sehr schwer, ein Bühnenwerk zu schreiben.“

○ Mit Thomas Goerge besteht diese Problematik nicht, denn beide Künstler kennen und schätzen sich aus mehreren gemeinsamen Projekten: „Die Zusammenarbeit mit Thomas ist unglaublich angenehm, weil er sehr klar und ohne sich in Nebenschauplätzen zu verlieren vorgeht. Man versteht sich instinktiv sehr schnell. Ich finde, dass er hier eine richtig grossartige Arbeit leistet.“ Über den Trierer 'Ring' sprechen sie fast täglich, entwickeln Text- und Inszenierungsideen weiter oder passen Details an. **Die Idee, Wagners 'Ring' als den von alten und neuen Archetypen bevölkerten Alptraum des globalisierten Menschen zu inszenieren, kam Thomas Goerge bei einem Zitat Friedrich Nietzsches, der Wagners Kunst zuletzt als krank bezeichnete.** „Gerade wegen der Überreiztheit der nervösen Maschinerie“ ist Wagner für Goerge „der moderne Künstler par excellence“, und ausgehend davon entwickelte sich der erste Ansatz schnell weiter zu einer Reflektion über postkoloniale Gesellschaften und ihre zerrissenen Mythen. **Für Richard van Schoor, der als Komponist bewusst keinen Bogen um solche schwierigen oder unangenehmen Themen macht, hochspannend: „Es geht um Politik, um Macht und Gier, beispielhaft aufgezeigt an der ehemaligen Kolonie Belgisch-Kongo und überhaupt Afrika, also all das, was im übertragenden Sinne auch im 'Ring' erzählt wird, und was sich auch in der aktuellen Weltpolitik immer noch widerspiegelt.“**

○ Als Komponist, der unter dieser Idee einen Bogen zwischen der Musik Wagners und der eigenen musikalischen Sprache schlägt, geht Richard van Schoor angesichts des immensen Pensums methodisch vor: „Am Anfang steht die Einsicht in den kompletten 'Ring', damit man zusammenfassen und reduzieren kann, ohne dass etwas verloren geht, aber man auch einen eigenen schöpferisch-kreativen Raum findet, in dem man sich entfalten kann. Das ist nicht ganz einfach, zum einen wegen der Notation Wagners und zum anderen wegen seiner Instrumentation im 'Ring': Teilweise ist für Naturinstrumente notiert, teilweise kommen Instrumente vor, für die wir in Trier keine Musiker haben. Dann muss man entscheiden, was man hier ergänzt oder ersetzt.“

○ **Es sind also nicht immer die geniale Gedankenflüsse des Komponisten, aus denen ein Werk entstehen, sondern gerade im Musiktheater durchaus auch ganz pragmatische Entscheidungen, häufig bis ins aller kleinste Detail:** „Gerade an den Übergängen zwischen Richard Wagner und Richard van Schoor, die sich manchmal in nur zwei Takten abspielen, muss ich immer wieder entscheiden, wie man stilistisch damit umgeht: Führe ich Wagners Stil fort, also bleibe ich so nah am Original wie möglich, oder füge ich bewusst einen Gegensatz ein? Ich habe beides gemacht, also sowohl Übergänge geschaffen, die von der Orchestration, dem musikalischen Gestus und den Harmonien her wie Wagner klingen, an anderen Stellen aber krasse Widerstände eingefügt, die offensichtlich nicht passen sollen – natürlich immer mit einer ganz bestimmten Absicht.“

Mit dem Ausstatter Daniel Angermayr (links) und dem Regisseur Thomas Goerge (rechts) hat Richard van Schoor bereits mehrere Musiktheaterprojekte erarbeitet.



Die grösste Herausforderung ist sicher, aus diesen Elementen von Wagner und Van Schoor eine durchgehend homogene Ästhetik zu entwickeln, die durch die gesamte Inszenierung hindurch trägt. Ich habe das in einem Gespräch mit Thomas einmal scherzhaft als 'Studentenfutter' bezeichnet, also, dass unser Abend wie gut gemischtes Studentenfutter sein soll, so dass nicht einfach nur ein Block Wagner auf einen Block Van Schoor folgt und so weiter. Das ist unheimlich schwierig.“

○ **Dass der Komponist Richard van Schoor mit dem Komponisten Wagner ringt, dürften die meisten eingefleischten Wagnerianer vermutlich nur gerecht finden. Kaum ein anderes Opus der Musikgeschichte erfährt in Deutschland eine solche Verehrung wie das Wagners, das alljährlich in Bayreuth eigens geehrt und gefeiert wird – allenfalls in der Inszenierung dürfen sich Regisseure austoben, keinesfalls jedoch an der Musik vergreifen.** Als Sakrileg der Jungen Wilden am Erbe des Altmeisters

begreift Van Schoor seine Arbeit trotzdem nicht, sieht das Ganze eher dialektisch: „Mir ist schon klar, dass Wagnerianer oder Ring-Fanatiker das Projekt nicht gut finden können. Wagner-Puristen werden keinen Spass an diesem Abend haben. Andererseits finde ich es aber auch wichtig und für mich durchaus spannend zu sehen, dass es Bedarf an solchen konzentrierten Abenden gibt. Man denke nur an Loriots 'Ring an einem Abend' oder Anna Russels Ring-Abend am Klavier, wo alle Klischees herausgearbeitet werden. In gewisser Weise haben wir das auch gemacht, aber auf eine Art und Weise, als ob man den 'Ring' als performatives Comicheft erzählt. Ich finde dieses Konzept von Thomas Goerge grossartig, dazu kommen auch die quirligen und ausgesprochen fantasievollen Bühnenausstattungen von Daniel Angermayr. Es ist eine Riesenchance, einen spannenden Theaterabend auch für Leute aufzuführen, die den 'Ring' nicht kennen, aber so der Musik näher kommen können.“

○ **Bei aller Verknappung wird der Trierer 'Ring des Nibelungen' also sicher keine Kurzfassung für Eilige, sondern eine reflektierte Auseinandersetzung mit einem durchaus nicht unbelasteten musikalischen Erbe und den grossen Erzählungen unserer Welt.**

Keine Szene wurde gestrichen, kein Akt weggelassen, die Dramaturgie des Originals bleibt vollständig erhalten. Musik ist bei Richard Wagner wie bei Richard van Schoor, so Thomas Goerge, „die Sprache der Götter. Das ist uns wichtig.“

○ In München zieht Van Schoor die Partitur der 'Götterdämmerung' zu sich heran und beginnt wieder zu arbeiten. Gibt es ein Leben nach dem 'Ring'? Er überlegt kurz. „Danach kommen erst einmal einige andere Auftragswerke, auch für zwei Opern – bis 2020 bin ich eigentlich gut beschäftigt. Aber danach, wer weiss...“ Vorerst bleibt dieser besondere 'Ring des Nibelungen' also in jeder Hinsicht eines: einzigartig. <

Christine Binder-Catana

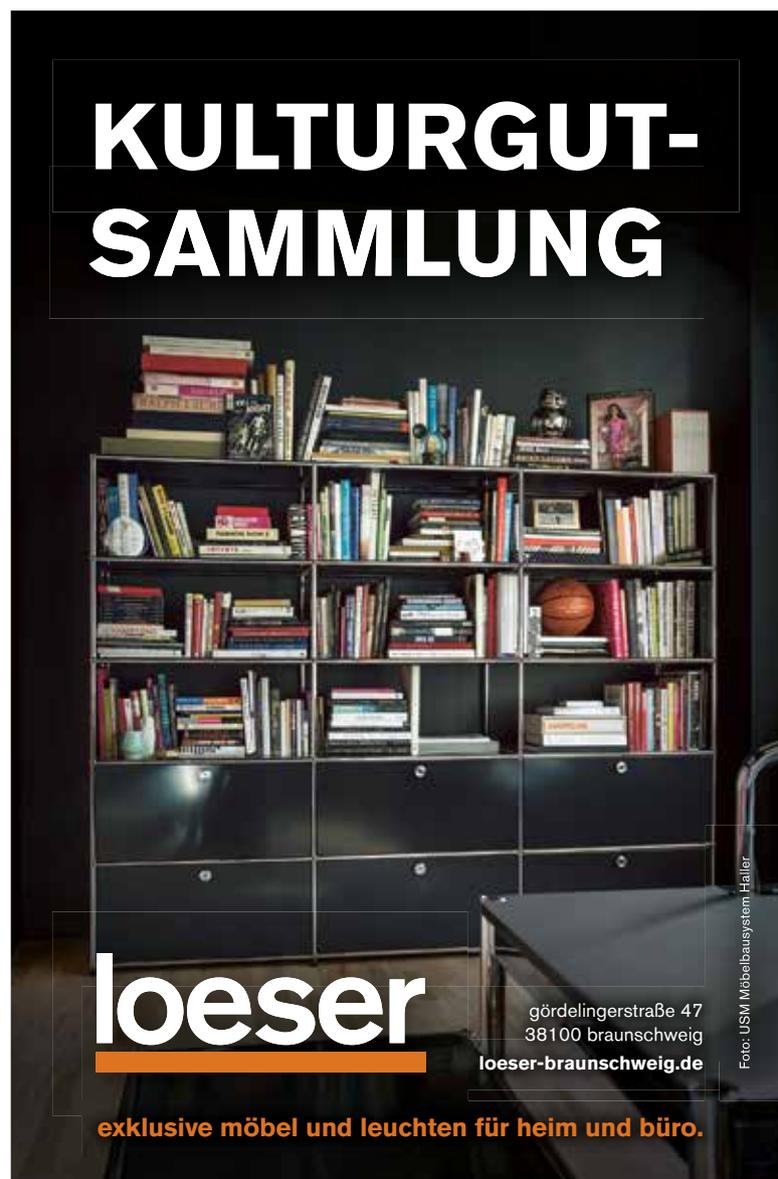


n e b e l

HAT

STONE ISLAND

Nebel GmbH
Sack 13–14
38100 Braunschweig



KULTURGUT-SAMMLUNG

loeser

gördelingerstraße 47
38100 braunschweig
loeser-braunschweig.de

exklusive möbel und leuchten für heim und büro.

Foto: USM Möbelbausystem Halter